



Prof. Dr. Rolf Becker

Seit 2004 ordentlicher Professor und Direktor der Abteilung Bildungssoziologie, Universität Bern

Seit 2011 verantwortlich für DAB und seit 2013 Mittragsteller von TREE

Dr. David Glauser

Seit 2015 wiss. Mitarbeiter, Abteilung Bildungssoziologie, Universität Bern
2014 Dissertation an der Universität Bern, 2011–2013 Projektleiter DAB, seit 2014 Co-Projektverantwortlicher, 2004–2010 Studium in Erziehungswissenschaft, Soziologie & Politologie

M.A. Sara Möser

Seit 2017 Projektleiterin DAB und Assistentin an der Abteilung Bildungssoziologie, Universität Bern, 2012–2017 Studium der Soziologie & empirischen Sozialforschung, Universität Bremen & Heidelberg



Liebe Interessierte der Bildungsforschung

Im aktuellen SKBF-Magazin stellen wir die DAB-Panelstudie (siehe Nr. 19:039, S. 2) vor. Prof. Dr. Rolf Becker, Dr. David Glauser und Sara Möser beantworteten dazu folgende Fragen:

Was waren die Gründe für die Durchführung der DAB-Studie?

Die Mittel für das Projekt wurden im Rahmen einer Ausschreibung des SBFI 2011 zum Thema Bildungsentscheidungen und Bildungserwerb im Lebensverlauf eingeworben. Im Vordergrund standen die Formation und Umsetzung von Bildungsaspirationen beim Übergang in die Sekundarstufe II. Längsschnittliche Daten und Analysen sind für die Schweiz hierzu nur wenige verfügbar. Diese bilden jedoch die Voraussetzung für die Prüfung, welche Personengruppen ihre Aspirationen umsetzen können, und welche hierbei Mühe bekunden.

Was waren/sind die Herausforderungen dieser Panelstudie?

Die Kontaktpflege der von uns befragten Jugendlichen und heute jungen Erwachsenen ist das wichtigste, damit die wiederkehrende Teilnahmebereitschaft der Personen unserer Zufallsstichprobe möglichst hoch und die Selektivität des Analysesample möglichst gering ausfällt. Wir verwenden zudem ein Mixed-Mode Design, d.h. die Personen haben seit der 4. Befragung die Möglichkeit online, schriftlich auf Papier oder telefonisch an den Befragungen teilzunehmen.

Welches sind die wichtigsten Erkenntnisse der zweiten Projektphase (DAB-II)?

Erstens bekunden insbesondere weibliche Jugendliche des Schultyps mit Grundanforderungen die grössten Schwierigkeiten beim Übergang in eine zertifizierende (Berufs-)ausbildung. Ein hoher Anteil dieser Gruppe kann die Bildungsaspirationen nicht oder nur verzögert umsetzen. Zweitens weisen sozial privilegierte Jugendliche bei der Umsetzung ihrer Bildungsaspirationen Vorteile auf, weil sie bereits auf der Sekundarstufe I beim Schultyp mit erweiterten Anforderungen oder an Vorgymnasien übervertreten sind.

Wie geht das Projekt weiter?

Die DAB-Panelstudie weist in der Zwischenzeit bereits sieben Erhebungszeitpunkte auf, die letzte Befragung fand im Mai 2018 und damit fünf Jahre nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit statt. Wir bemühen uns um eine Fortsetzung der Finanzierung durch das SBFI und streben vier zusätzlich Erhebungen an, um den Bildungs- und Erwerbsverlauf der DAB-Kohorte insgesamt über zehn Jahre abbilden zu können. Zudem stellen wir die Daten über FORS der scientific community zur Verfügung, um die Forschung auf diesem Themengebiet auszuweiten und voran zu bringen.

Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Daniel Curnier

Welche Rolle übernimmt die Schule bei der Öko-Wende?

→ 19:031

Die Gegenwart ist von einer Störung der grossen Öko-Bilanzen durch das Handeln des Menschen geprägt. Diese Entwicklung erfordert einen Mentalitätswandel der Gesellschaft. Die Institution Schule kann hierzu einen Beitrag leisten, sofern sie eine signifikante Veränderung vollzieht. Die hier vorgestellte Dissertation liefert ein mögliches Modell für einen vorgeschriebenen Lehrplan, der die Schule zu einer auf den Prinzipien der ausgeprägten Nachhaltigkeit basierenden Öko-Wende verpflichtet. Dieses im kulturellen Kontext der Westschweiz entworfene Modell wurde mit dem geltenden vorgeschriebenen Lehrplan sowie mit der Sicht der Hauptakteure verglichen, die für die Festlegung der Bildungspolitik in der Westschweiz sowie im Kanton Waadt zuständig sind. Der Autor hat hierzu einen Korpus aus offiziellen Texten internationaler, eidgenössischer und kantonaler Institutionen sowie Daten, die bei vier Gesprächen mit Mitgliedern des

Andere Projekte dieser Stufe

Alex Neuhauser

Frühe Förderung in belasteten Familien: Evaluation von «PAT – Mit Eltern Lernen». [...]

→ 19:025

Simona Altmeyer et al.

WiRk – Wirksamkeit integrativer Regelklassen: sonderpädagogische Massnahmen, [...]

→ 19:026

Pia Schoch et al.

ADELE-Studie: Digitale Medien im Kontext von Familien mit Kindern

→ 19:027

Ariana Garrote

Die soziale Partizipation von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf in integrativen Klassen

→ 19:028

Martin J. Tomasik et al.

Von der Schule in den Beruf: Wege und Umwege in der nachobligatorischen Ausbildung (Zürcher Längsschnittstudie)

→ 19:029

Andreas Kuhn & Stefan C. Wolter

Die Stärke von Geschlechternormen und geschlechtsstereotypische Ausbildungsaspirationen bei Jugendlichen

→ 19:030

Laura Ravazzini

Externe Kinderbetreuung und Teilzeit-Arbeit der Mütter

→ 19:032

Waadtländer Parlaments und Vertretern der Interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz der französischen Schweiz und des Tessins (CIIP) erhoben wurden, untersucht. Mit dieser Dissertation wird eine Analyse der Bildungspolitik in den Bereichen Umweltbildung, Global Citizenship Education und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auf den neuesten Stand gebracht und es werden diejenigen Widersprüche aufgezeigt, die auf verschiedenen institutionellen Ebenen zwischen den diversen Bildungskonzepten bestehen. Die Arbeit führt zu der Feststellung, dass die in offiziellen Texten enthaltenen Absichtserklärungen zum Thema BNE immer mehr verwässern, je mehr man sich der kantonalen Ebene nähert, und bei der Festlegung der Instrumente zur Steuerung des Waadtländer Schulwesens nicht berücksichtigt wurden. Um dieser Sachlage abzuwehren, sind jedoch eine Reihe von Vorschlägen denkbar, die es der Institution Schule ermöglichen würden, einen Beitrag zur Öko-Wende zu leisten (fächerübergreifendes Arbeiten, kleinere Schüler-Forschungsarbeiten usw.). Diese pragmatischen Empfehlungen stützen sich auf unterschiedliche, aber potenziell miteinander vereinbarende Standpunkte, die von den verschiedenen befragten politischen Entscheidungsträgern in Form von Wünschen für die Zukunft der Schule zum Ausdruck gebracht wurden.

Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



David Glauser, Rolf Becker & Sara Möser

Umsetzung der Ausbildungsaspirationen: Wahl der Sek-II-Ausbildung nach Abschluss der obligatorischen Schule

→ 19:039

Im Rahmen der DAB-Panelstudie (Determinanten der Ausbildungswahl und der Berufsbildungschancen) wurden bisher sieben Befragungen mit einer Zufallsstichprobe von Jugendlichen der Deutschschweiz durchgeführt, welche im Frühjahr 2012 die 8. Klasse der obligatorischen Schulzeit besucht haben. Während in der ersten Projektphase (DAB-I, 1.–3. Befragung) der Fokus auf den Ausbildungsaspirationen und -wünschen vor dem Übertritt in nachobligatorische Ausbildungen lag (vgl. [16:022](#)), ist das Ziel der zweiten Projektphase (DAB-II, 4. Befragung) zu untersuchen, inwiefern die von den Schülerinnen und Schülern entwickelten (Berufs-) Bildungsaspirationen nach Beendigung der obligatorischen Schulzeit tatsächlich umgesetzt wurden.

Im Zentrum stehen Analysen in Bezug auf die Frage, welche Jugendlichen ihre in der obligatorischen Schulzeit getroffene Ausbildungswahl realisieren konnten und welche ihre Ausbildungsaspirationen revidieren mussten. Die Befragung fand 15 Monate nach Schulaustritt statt. Insgesamt konnten in der vierten Erhebung 2200 Jugendliche befragt werden (Ausgangsstichprobe: rund 3500 Schülerinnen und Schüler; für Details siehe: www.dab.edu.unibe.ch). Die Ergebnisse zeigen, dass die Ausbildungssituation auf der Sekundarstufe II massgeblich vom besuchten Schultyp auf der Sekundarstufe I, den schulischen Leistungen sowie der sozialen Herkunft abhängt. Jugendliche mit Migrationshintergrund besuchen, bei sonst gleichen Merkmalen, seltener eine berufliche Grundbildung als solche ohne Migrationshintergrund. Sie befinden sich tendenziell häufiger in einer allgemeinbildenden Schule und verbleiben häufiger ohne zertifizierende Ausbildung (zumindest im Falle der Männer). Weitere Ergebnisse verweisen darauf, dass die Wahrscheinlichkeit, eine allgemeinbildende Schule beziehungsweise eine berufliche Grundbildung zu besuchen, von den regionalen Opportunitätsstrukturen abhängt.

Andere Projekte dieser Stufe

Marlise Kammermann et al.

Laufbahnstudie EBA: Berufsleute fünf Jahre nach Ausbildungsabschluss

→ 19:033

Béatrice Di Pizzo

Die ästhetische Dimension der Berufsbildung am Beispiel der Ausbildung von männlichen Landschaftsgärtnern im Lehrbetrieb

→ 19:034

Barbara Müller & Helen Buchs

Das Stellenangebot bestimmt den Berufseinstieg [...]: Ein Vergleich dualer und schulischer Berufsbildungen

→ 19:035

Martin Berger

Die Glaubwürdigkeit der Lehr- person aus Sicht der Lernenden

→ 19:036

Stephan Schumann et al.

Wirtschaftsbürgerliche Kom- petenzen: technologiebasier- ter Test von kaufmännischen Lehrlingen in Deutschland und der Schweiz

→ 19:037

*Fabienne Lüthi &
Barbara E. Stalder*

Situationale und individuelle Ressourcen zur Vorhersage von Lernmöglichkeiten und Laufbahnergebnissen in der beruflichen Grundbildung

→ 19:038

François Ducrey et al.

Genfer Regelungen zum Über- gang in die Sekundarstufe II – Profile und Orientierung der Schülerinnen und Schüler

→ 19:040

Hochschulen (Uni, ETH, FH, PH)



Annique Lombard

Bildungswege der ausländischen Studierenden in der Schweiz

→ 19:041

In diesem Forschungsbeitrag werden die Mobilitätsmuster von internationalen Studierenden, welche einen Masterabschluss an einer schweizerischen Hochschule erworben haben, untersucht. Es wird analysiert, wie viele dieser Studierenden bis zwei Jahre nach Studienabschluss noch in der Schweiz wohnhaft sind. Datengrundlage bilden zwei miteinander verknüpfte Administrativdatensätze (Längsschnittanalysen im Bildungsbereich (LABB) und Zentrales Migrationsinformationssystem (ZEMIS)). Die Datenbasis ermöglicht es, erstmals für die Schweiz gesicherte Zahlen zu den Verbleibensquoten der internationalen Studierenden zu berechnen. Die Ergebnisse zeigen, dass rund die Hälfte der Personen (49%), welche im Jahr 2012 ihr Masterstudium abgeschlossen haben, zwei Jahre später noch in der Schweiz wohnhaft sind (mit Aufenthaltsbewilligung). Die Verbleibensquote fällt bei Angehörigen aus EU-/EFTA-Ländern (51%) etwas höher aus als bei Angehörigen aus Drittstaaten (44%), was sich teilweise mit den unterschiedlichen Niederlassungs- und Erwerbsmöglichkeiten erklären lassen dürfte.

Grosse Unterschiede bestehen ebenfalls nach Fachbereich und Hochschule. Die Resultate basierend auf Logit-Modellen, welche die Wahrscheinlichkeit eines Verbleibs in Abhängigkeit der Herkunftsregion, dem Fachbereich und der Hochschule zeigen, bestätigen, dass die Angehörigen aus EU-/EFTA-Ländern häufiger in der Schweiz verbleiben als die Angehörigen aus Nord-/Südamerika, Asien und Afrika. Ihre Verbleibensquote unterscheidet sich jedoch nicht signifikant von jener der Europäerinnen und Europäer aus Nicht-EU/EFTA-Ländern und Personen aus Ozeanien. Eine überdurchschnittlich hohe Verbleibenswahrscheinlichkeit findet sich ausserdem bei den Absolventinnen und Absolventen der Ingenieur- und Naturwissenschaften sowie der Westschweizer Universitäten und der Universität Basel.

Andere Projekte dieser Stufe

Patrick Lehnert et al.

Änderungen des betrieblichen Personaleinsatzes für Forschung und Entwicklung nach der Einführung von Fach- hochschulen in der Schweiz

→ 19:042

Höhere Berufsbildung und Weiterbildung



Peter Lenz, Malgorzata Barras & Fabienne Manz

Der Einfluss von fremdsprachendidaktischen Verfahren auf das Sprachenlernen von erwachsenen Migrantinnen und Migranten in niederschweligen Sprachkursen

→ 19:044

In der vorliegenden Studie wird ein Kurskonzept für erwachsene Deutsch-als-Zweitsprache (DaZ)-Anfängerinnen und -Anfänger mit wenig oder keiner Schulerfahrung entwickelt, in Intensivkursen (mit insgesamt 8 bis 11 Wochenlektionen) eingesetzt und evaluiert. Im Vordergrund stehen dabei die Arbeit mit Chunks (formelhafte Sequenzen wie z. B. 'Wie geht es Ihnen?') und die Entwicklung von Sprachflüssigkeit. Die Evaluation erfolgte mittels Interventions- (IG) und Kontrollgruppe (KG) sowie Eingangs- und Abschlusstests. Zwölf Klassen arbeiteten in sechs Klassenpaaren jeweils einen Lehrmittelband durch. Zentrale Kursinhalte waren: KG: Arbeit mit den Lehrbüchern ‚Schritte‘ & ‚Studio d‘; dabei u.a. konsequente Grammatikarbeit und Arbeit mit Wortlisten; IG: Arbeit mit den gleichen Lehrwerken, aber Anpassungen: Ersatz der spezifischen Grammatikarbeit und der Arbeit mit Wortschatzlisten durch chunkorientierte Übungen; zudem tägliches Flüssigkeitstraining. Die Erfahrungen der Kursleitenden erhob die Autorenschaft mit Leitfadenterviews.

Aus den Interviews geht unter anderem hervor, dass das Flüssigkeitstraining insgesamt als gute Lerngelegenheit anerkannt wurde und dass sich das Konzept der IG, wie erwartet, eher für Schulungsgewohnte und das Konzept der KG eher für Schulungsgewohnte eignet. Die Kursleitenden der IG bekundeten Mühe damit, dass beim Flüssigkeitstraining oft fehlerhafte Sprache wiederholt und falsch eingeübt wurde und es zu wenig Gelegenheit für Korrekturen gab. Die Ergebnisse zu den gemessenen sprachlichen Teilkompetenzen weisen bei beiden Gruppen fast alle einen Lernzuwachs aus. Bei den wichtigen Flüssigkeitsindikatoren zeigt sich lediglich bei der Interventionsgruppe ein Zuwachs. Die detaillierten Ergebnisse aus einem weiteren mündlichen Testteil legen die Vermutung nahe, dass dem Gewinn an Flüssigkeit ein Verlust an Korrektheit gegenübersteht. In funktional-inhaltlicher Hinsicht unterscheiden sich die mündlichen Kompetenzen dagegen nicht. Im schriftlichen Teilstest finden sich keine Unterschiede zwischen den Gruppen. Die differenzierten Befunde werden abschliessend anhand theoretischer Ansätze zum Verständnis des Spracherwerbs und der Sprachproduktion diskutiert, und es werden Konsequenzen für die Praxis und die weitere Forschung vorgeschlagen.

Andere Projekte dieser Stufe

Silke Fischer

Lehrerweiterbildung und Schulentwicklung

→ 19:043

Irena Sgier et al.

Digitalisierung in der Weiterbildung

→ 19:045

Nicht stufen- spezifische Bildungsthemen



Philippe Wanner & Ilka Steiner

Die Entwicklung der Migrationsströme hinsichtlich der Zusammensetzung nach Bildungsniveau zwischen 1991 und 2014

→ 19:049

In den letzten Jahren hat die Schweiz eine starke Zunahme der Migrationsströme erlebt, die mit einer Veränderung des Bildungsniveaus der Einwandernden einherging. Die vorliegende Studie untersucht die Entwicklung der Zusammensetzung der Migrationsströme in die Schweiz hinsichtlich des Aspekts des Bildungsniveaus sowie die Rolle des Arbeitsmarkts im Kontext dieser Migration. Für die Analysen wurden zwei Arten von Daten verwendet: erstens Administrativdaten – eine Kombination aus den Daten der Strukturerhebung (SE) und der Statistik der Bevölkerung (STATPOP) – anhand derer die Eingewanderten betrachtet werden, die zwischen 1991 und 2013 in die Schweiz eingereist sind, und zweitens Umfragedaten (Migration Mobility Survey, n=6000), welche Informationen zu Personen umfassen, die zwischen 2006 und 2016 in die Schweiz eingewandert sind und sich im erwerbsfähigen Alter befinden.

Die Auswertungen zeigen, dass sich die Zuwanderung von Personen mit einem Tertiärabschluss zwischen 1991 und 2014 mehr als verdoppelt hat. Im gleichen Zeitraum verringerte sich die Zahl der Zugewanderten mit einem Abschluss der Sekundarstufe I und II in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre und stieg danach wieder an. Im Jahr 2014 verfügte rund die Hälfte der Eingewanderten über einen Tertiärabschluss. Der Anteil variiert jedoch erheblich zwischen den nationalen Herkunftsgruppen: Gemäss den Umfrageergebnissen verfügen über 90% der Migrantinnen und Migranten aus dem Vereinigten Königreich, Nordamerika und Indien über einen Tertiärabschluss, jedoch nur ein Viertel der Zugewanderten aus Portugal. Bei einzelnen Herkunftsgruppen lassen sich zudem innerhalb der nationalen Herkunftsgruppen tiefgreifende Veränderungen beobachten, wie beispielsweise bei den Eingewanderten aus Spanien und Italien, bei denen sich der Anteil Hochqualifizierter stark erhöhte.

Andere Projekte dieser Stufe

Julie Falcon & Dominique Joye

Bildungshomogamie und Geschlechtergleichheit in Paarkonstellationen

→ 19:046

Rolf Becker & Ben Jann

Bildungsexpansion und Homogamie: Auswirkungen von Höherqualifikation auf die Partnerwahl in der Schweiz

→ 19:047

Dorian Kessler

Der Einfluss der Bildungs- expansion auf Partnerschafts- stabilität: Eine Kohortenstudie zu ersten Partnerschaften in der Schweiz

→ 19:048

Impressum

www.skbf-csre.ch

magazin@skbf-csre.ch

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau
